

Schreiben Kurt Müllers vom 31. Mai 1956 an den DDR-Ministerpräsidenten Otto Grotewohl:

„(Ich sehe mich) veranlasst, Ihnen meinen Fall eines eklatanten Justizverbrechens, begangen von Staatsfunktionären des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR, vorzutragen und Sie zu ersuchen, Ihren Ankündigungen entsprechend gegen die Schuldigen nach den Gesetzen vorzugehen.

Der Hauptakteur meiner provokatorischen Verhaftung war der damalige Staatssekretär im Ministerium für Staatssicherheit der DDR Erich Mielke, der unter enger Anleitung des MGB-Generals für Deutschland, Kobulow, arbeitete und meine ‚Sache‘ unter der Bezeichnung ‚Verschlussache Mielke‘ führte.

Das gegen mich auf ungesetzliche Art fabrizierte Material umfasst mehr als 1.000 Schreibmaschinenseiten. Es ist mir natürlich unmöglich, in diesem Schreiben auf alle Einzelheiten der in diesen mehr als 1.000 Seiten zusammengefassten Erpressungen, Fälschungen und sonstigen Fabrikationen einzugehen. Ich muss mich auf einige Hauptpunkte beschränken.

I. Schon bei einer der ersten ‚Vernehmungen‘, die Mielke persönlich gegen mich durchführte, erklärte er mir, dass er in höherem Moskauer Auftrage und mit Billigung der SED-Führung handle. Er brüstete sich damit, dass (...) ich nicht der erste sei, den er fertigmachen würde. (...) Er sprach sehr offen über seine menschenunwürdige Praxis, weil er sich in der Vorstellungswelt der Mielkes bewegte, dass derjenige, der sich erst einmal in den Klauen befindet, niemals mehr das Licht der Öffentlichkeit erblicken wird. (...)

II. Allein schon meine Verhaftung am 22. März 1950 in Berlin (...) stellt einen groben Verfassungsbruch, ein Verbrechen gegen die Artikel 4, 134 und 136 der Verfassung der DDR dar. (...)

Nachdem ich Mielke mitteilte, dass ich Abgeordneter des Deutschen Bundestages sei und unter dem Schutz parlamentarischer Immunität stände, antwortete er wörtlich: ‚Das interessiert uns hier nicht. Ich bin erst dann zufrieden, wenn ich den ganzen Bonner Laden hier bei mir sitzen habe, und kann erst dann wieder ruhig schlafen, wenn ich Sie fertiggemacht habe!‘ (...) ‚Stellen Sie sich darauf ein und machen Sie die gewünschten Aussagen, dann können Sie ihre Lage verbessern.‘

III. Was waren nun die ‚gewünschten Aussagen‘? Das offenbarte sich bereits bei meiner zweiten ‚Vernehmung‘ durch Mielke. Mielke erklärte mir bei dieser ‚Vernehmung‘ ganz offen: ‚Sie sind doch ein politischer Mensch und müssen begreifen, dass wir in Deutschland einen großen Prozess zur Erziehung der Partei und der Massen brauchen. In diesem Prozess werden Sie der Hauptangeklagte sein.‘ Er fügte hinzu: ‚Wir brauchen einen Prozess wie den Rajk-Prozess in Budapest‘ und erklärte mir, dass dieser Prozess, zu dem dann Betriebsdelegationen geladen werden sollten, unbedingt in acht bis neun Monaten steigen müsse. (...)

IV. Für ihren provokatorischen Plan, der Durchführung eines Schauprozesses in Berlin, wollten Mielke (...) und andere mich zu einem Terroristen machen. Ich sollte Terrorakte gegen Stalin vorbereitet haben. Ein Jahr lang hat man das behauptet. Plötzlich aber kam man auf eine neue Version. Mein sowjetischer ‚Untersuchungsoffizier‘ erklärte mir nach diesem Jahr, ‚Stalin darf nicht mehr genannt werden, Sie haben Terrorakte gegen Woroschilow (hoher sowjetischer Partei- und Staatsfunktionär, enger Vertrauter Stalins; Erg. d. Verf.) und Molotow (Ministerpräsident der Sowjetunion, enger Vertrauter Stalins, Erg. d. Verf.) vorbereitet.‘ (...)

Um mich dann des Terrors zu beschuldigen, haben Mielke und seine Mitarbeiter eine Reihe von Protokollen gefälscht und verfälscht. (...) All dies beweist, dass alle diese ‚Protokolle‘ erst für

meine Verhaftung und sogar erst nach meiner Verhaftung für den vorgesehenen Berliner Rajk-Prozess angefertigt wurden. (...)

V. Wie im Budapester Prozess Rajk, so sollte ich in dem vorgesehenen Berliner Prozess als Agent ausländischer Nachrichtendienste fungieren. Zunächst sollte ich von Tito Spionageaufträge erhalten und zu diesem Zwecke Tito in Bled besucht haben. Als man damit aber nicht weiterkam, suchte man mir (eine) andere Spionageverbindung anzudrehen. Jetzt war ich mit einem Male ‚Agent‘ des englischen und amerikanischen Geheimdienstes. (...)

VI. Ich blieb auch nicht davon verschont, während der ‚Vernehmung‘ ein ‚Agent der Gestapo‘ zu werden. (...) Mielke hat mir ja selbst einmal wörtlich erklärt: ‚Wenn Sie keine Aussagen machen, lassen wir uns die Sache etwas kosten und werden Zeugen beschaffen, die Ihnen alles beweisen.‘ (...) ‚Es gibt für Sie nur zwei Möglichkeiten, entweder Aussagen machen und dann später wieder frei arbeiten, oder keine Aussagen machen und ins Gras beißen‘ (Mielke). (...)

Fünf Monate lang wurde ich im Gefängnis Berlin-Hohenschönhausen in einer Wasserzelle gehalten. Das war eine Zelle ohne Fenster und ohne jedes Möbel, auf deren Fußboden immer etwa zwei Zentimeter Wasser stand. Dann war ich in einer Zelle, etwas größer als eine Telefonzelle, eingesperrt. (...)

Es gab aber auch ‚Vernehmungen‘ mit ‚Zuckerbrot‘. (...) (Der Chef der sowjetischen ‚Untersuchung‘) sagte: ‚Hör mal, morgen musst Du eine Aussage über die Spionagetätigkeit von Franz Dahlem machen. Überleg‘ Dir das bis morgen früh, denn heute schreiben wir nicht, beim Schnaps machen wir keine Vernehmungen.‘

Mein ‚Untersucher‘ ergänzte: ‚Sie müssen über Dahlem eine solche Aussage machen, dass er morgen Abend hier bei uns sitzt. Warum sollen Sie alleine den Kopf hinhalten? Dahlem hat Sie ja auch belastet.‘ Dann wieder sagte er: ‚Sie wissen doch, dass Dahlem schon in der Zeit vor 1933 Mitglied des Pol-Büro der KPD war. Dieses alte Mitglied des Pol-Büro wird nach der Besetzung Frankreichs von der Gestapo ergriffen, ohne dass die Gestapo ihm einen Prozess macht. Andere einfache Funktionäre wurden von der Gestapo ermordet – aber das Mitglied des Pol-Büro Dahlem wird von der Gestapo geschont. Dahlem blieb am Leben. Womit hat sich Dahlem sein Leben bei der Gestapo erkaufte – das müssen Sie auch aussagen.‘“

zitiert nach:

Hubertus Knabe (Hrsg.): Gefangen in Hohenschönhausen, a.a.O., S.101 ff.
